
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 19/2 (1992)

DOI: 10.11588/fr.1992.2.57283

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

de l'Empire, bref en un conflit entre pouvoirs civils et religieux. On se trouve bien en présence d'une constante de l'imaginaire voltairien.

Mais on ne pouvait trop demander à une thèse qui s'est volontairement limitée et qui remplit fort honnêtement son objectif. On pourra compléter la vision de Nikolaus Götz, comme lui-même y invite, mais ce sera en s'appuyant sur ses scrupuleuses analyses.

Henri DURANTON, Saint-Etienne

Robert DARNTON, *Edition et Sédition. L'univers de la littérature clandestine au XVIII^e siècle*, Paris (Gallimard) 1991, I-278 S. 8° (nrf essais).

Aus der gleichen Quelle, aus der schon die vorangehenden Bücher des Historikers aus Princeton sich wesentlich speisten, stammt auch der vorliegende Versuch einer zusammenfassenden Darstellung der französischen Geheimpliteratur im 18. Jahrhundert – dem unvergleichlichen Archiv der Typographischen Gesellschaft in Neufchâtel, die zwischen 1771 und 1781 ihre Blüteperiode erlebte. Alle Vorzüge, die an den Arbeiten Darntons zu bewundern und zu rühmen sind, findet man auch in diesem Werk wieder: Auf der Basis einer Fülle neu erschlossenen Materials werden nicht nur unbekannte Zusammenhänge und Mechanismen eines gewichtigen Sektors des Buchmarktes im Ancien régime beschrieben. Das Material ist zudem von Meisterhand gestaltet. Eine souveräne Kenntnis des Société-Archivs gestattet es dem Autor, gleichsam Idealtypen der wichtigsten Funktionen vorzuführen, aus deren Zusammenwirken der illegale Buchmarkt aufgebaut war, von der Herstellung über den Vertrieb bis zum Einzelabsatz. Die ausgewählten Repräsentanten der literarischen Agenten und Kolporteurs, Kontrebandiers und ehrenwerten Großhändler werden wie beim Schöpfungsakt mit historischen Namen und besonderen Eigentümlichkeiten versehen und sind allesamt von einem unbändigen Willen zur Selbstbehauptung erfüllt.

In diesem Sinne dürfen wir Quandet de Lachenal aus Paris, von dem 137 Briefe in Neufchâtel erhalten sind und Favarger, der im Auftrag der Gesellschaft 1778 fünf Monate durch die französische Provinz reiste und darüber in Briefen und einem Reisetagebuch Bericht erstattete, als eminente Vertreter des bekannten Typus eines literarischen Agenten willkommen heißen, während der mit Karren und Gaul im Lande umherziehende Noël Gille, genannt »La Pistole«, zum Archetypus des Kolporteurs avancieren dürfte. Aus Polizeiakten, einer Bankrottbilanz sowie der Korrespondenz zwischen dem Kaufmann Malherbe in Loudun und der Verlagsgesellschaft in Neufchâtel hat Darnton ein echtes Porträt dieses »marchand forain« Gille zusammengetragen und das wechselvolle Auf und Ab seiner Laufbahn überaus plastisch geschildert.

Nach dem gleichen prototypischen Verfahren erscheint der vorbestrafte Schmuggler Gerlache als Modell des wendigen Kleinunternehmers. Ab 1770 organisiert er für die Gesellschaft den illegalen Büchertransport über die französische Grenze, unterhält neben seiner Buchhandlung ein zeitweise florierendes Lesekabinett, bis er in der vom Amerikanischen Krieg ausgelösten Krise in Schwierigkeiten gerät und vermutlich durch Bankrott 1780 von der Szene verschwindet.

Für die nächste Stufe im System des Geheimhandels steht der Verleger und Buchhändler Jacques Manoury aus Caen, seit 1770 in den Akten der Pariser Polizei geführt und 1771 für viereinhalb Monate Gast der Bastille. Da er aus gutem Hause stammt, sein Vater ist ebenfalls Buchhändler, hat er schon 4 Jahre später wieder sein eigenes Geschäft und nimmt trotz erneuter Belästigung durch die Polizei 1775 Beziehungen zur Société Typographique auf. Der Wirkungskreis dieses Unternehmers in Sachen verbotener Literatur reicht von Neufchâtel bis London. Der Anreiz hoher Gewinne ist bei diesem Vertreter des mittleren Buchhandels offenbar so unwiderstehlich, daß er den Einsatz seiner Stellung und seines Vermögens nicht scheut, während für die Schicht der großen Verleger und Drucker gerade diese Gefahr zu Wohlverhalten und Solidität im Sinne der Regierung zwingt.

Die ökonomische Krise und wachsende Schuldenlast zwingt umgekehrt seit 1779 die »kleinen Fische« zu immer stärkerem Einsatz auf dem verbotenen Sektor. Darnton folgert aus diesem Befund die These, »la diffusion des livres les plus osés est donc stimulée par la crise économique, et non pas politique« (S. 133). Weniger überzeugend ist nur das zusätzliche Argument, von einem »libraire philosophique« lasse sich nicht die geringste Spur entdecken. Die Klientel der Société von Neuchâtel ist schwerlich der Boden, auf dem nach echten Parteigängern der Aufklärung unter den Verlegern gesucht werden sollte.

Außer über Organisation und Träger des verbotenen Buchhandels vermittelt Darntons Buch wichtige Einsichten über Inhalt, Verbreitung und Quantität der heißen Ware. Besonders Kapitel I »Des livres philosophiques« ist hier hervorzuheben, in dem zum ersten Male die Existenz von geheimen Katalogen aus Genf, Lausanne, Neuchâtel und Bern aufgedeckt wird, von denen bisher nur ein Exemplar in der Bibliothèque Nationale nachweisbar ist. Auch über die Usancen beim Tausch der verbotenen Ware gegen normale Literatur, wobei die Relationen von 2:1 bis 4:3 Bogen schwanken, war bisher wenig gesicherte Kunde vorhanden. Auf diese Weise konnten sich auch vorsichtiger oder gewitzte Verleger bequem ein Lager mit allen verbotenen Titeln anlegen, um Wünsche ihrer Kunden zu befriedigen¹.

Ist mit dem Nachweis, daß die Geheimkataloge samt ihrem Inhalt von der Branche »livres philosophiques« oder »articles philosophiques« bezeichnet wurden, schon erwiesen, daß für sie mit dem Wort »philosophie« (vgl. S. 12) nicht die Aufklärung, sondern der verbotene Teil des Buchhandels gemeint war? Nicht nur die umstandslose Gleichsetzung des Adjektivs »philosophique« mit dem Substantiv ist begriffsgeschichtlich problematisch, vor allem bleibt das Gewicht, das diesem Jargon bzw. dieser Branchen-Sprache im Vergleich zur Gemeinsprache beizumessen ist, völlig im Unklaren.

Daß für die kulturell-literarische Entwicklung Produktion und Rezeption als zusammengehörige Teilaspekte zu würdigen sind, ist eine Einsicht, die seit den sechziger Jahren durch die Rezeptionsästhetik bewußt gemacht wurde². Darntons Gegenstand und Quellen verhinderten sicherlich, die Wirkungsgeschichte der verbotenen Titel jeweils bis zur individuellen Rezeption zu verfolgen. Daß ihre ganz heterogene Entstehungsgeschichte durchgehend ausgeblendet bleibt, ist weniger verständlich. Die Titel des libertinistischen oder pornographischen Genres stammen vielfach aus dem 17. Jahrhundert. Soll die geistige Sprengkraft dieser Spezies mit den authentischen Texten der Aufklärer gleichgesetzt werden, nur weil die Staatsmacht sie mit dem gleichen Etikett »mauvais livres« versah? Daß politische Pamphletliteratur, galante Literatur und die philosophischen Werke der Aufklärer unter dem Aspekt der erschwerten Verbreitung das gleiche Schicksal hatten, ist kein zwingender Grund, ihre substanziellen Unterschiede zu vernachlässigen. Darnton betont »die radikale Alterität des Korpus« (S. V) der von ihm zusammengestellten Liste mit den 720 am meisten gefragten Titeln. Die exemplarischen Analysen am Schluß bevorzugen das pornographische Genre, für das politisch gehaltvollere Schrifttum zeigt der Historiker ein erstaunliches Desinteresse.

Völlig ausgeklammert bleibt schließlich der außerfranzösische Absatz der Société, obwohl doch hier fast die Hälfte der Produktion (vgl. S. 48) umgesetzt wurde. Erst wenn diese Lücke durch vergleichende Analysen geschlossen ist, wird man beurteilen können, ob der verbotenen Literatur in Frankreich die ihr in »Edition et Sédition« zugeschriebene Funktion zukommt.

Martin FONTIUS, Berlin

1 Kritische Fragen veranlaßt dagegen die inhaltliche Interpretation.

2 Als Konsequenz dieser methodischen Orientierung verliert die neu entstandene Literatur ihre exklusive Stellung und die zeitgleich rezipierten Werke des Auslands und früherer Epochen treten als weitere Komponenten hinzu.